

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

N. 126.

Mittwoch den 28. Juni.

1882.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“ nebst illustriertem Sonntagsblatt. Unsere geehrten Leser, die das Blatt durch die Post beziehen, ersuchen wir höflichst, ihre Bestellungen baldmöglichst aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Neue Abonnements nehmen alle Postanstalten und Postboten, unsere Colporteurs und die Expedition, gr. Ritterstraße 28, entgegen.

Der Abonnementspreis pro Quartal beträgt wie bisher bei allen Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld, 1 Mk. 20 Pf. bei freier Lieferung ins Haus durch unsere Colporteurs.

Zu recht zahlreichem Abonnement laden freundlichst ein

die Expedition

des „Merseburger Correspondent“.

** Die Ministerkrisis

dauert immer noch fort, wenn auch ihr Ausgang nicht mehr zweifelhaft sein kann. Obgleich das Schauspiel einer solchen Krisis sich alljährlich zu wiederholen pflegt, so gleichen sich diese Krisen doch nie in ihren Einzelheiten. Nehmen wir die Reihe der Abgänge nur von der Demission Delbrücks an über Camphausen, Achenbach, Friedenthal, Falk, Hohrecht, nicht zu vergessen die beiden Gulenburgs, so zeigt jede einzelne Katastrophe einen anderen Ausgangspunkt und hat einen anderen Verlauf. Auch wenn man nicht mit den Grundfragen der Politik, welche so viele Opfer erfordert, einverstanden ist, kann man doch ein an Auskunftsmiteln überaus reiches Geistes unteres leitenden Staatsmannes bewundern, der weder Andere noch sich selbst jemals abschreibt, sondern immer neue Nüancen zu finden weiß, das Verbrauchte und un bequem Gewordene zu geeigneter Stunde abzustoßen. Wie die jüngste Krisis entstanden ist, darüber liegen jetzt glaubwürdige Informationen vor, die recht lehrreich sind. Der Hebel bildete der im „Reichsanzeiger“ erwähnte königliche Erlass an das Staatsministerium, welcher eine monatlich zu veröffentliche Pfändungsstatistik anordnete. Daß der Erlass noch einen andern, direct die Steuerreform berührenden, Zweck verfolgte, ist nicht richtig. Aber Herr Bitter wußte freilich die von Herrn Bitter vertretene Politik abzuleiten Inhalt gehabt, wie die „Kreuzzeitung“ erzählt, ist nicht richtig. Aber Herr Bitter wußte freilich was die Stunde geschlagen; er sagte im Frühjahr im Abgeordnetenhaus, wenn die „Symptome“ kämen, so kämen sie sehr schnell, und er sah jetzt mit Recht diese „Symptome“ als vorzuziehen an. Der Erlass betraf Dinge, die zu seinem Ressort gehören, von denen er eigentlich zuerst unterrichtet sein mußte und nicht davon überrascht werden durfte, wie es hier der Fall

war. Er faste denselben als ein Mißtrauensvotum auf und reichte bei dem Könige seine Demission ein. Kaiser Wilhelm war nun gleichfalls durch das Entlassungsgesuch überrascht; er hatte, als er den Erlass unterzeichnete, nicht im Entferntesten daran gedacht, Herrn Bitter weise thun zu wollen, und es ist bekannt, wie ungern er sich von treuen Beamten trennt, mit denen er in persönliche Berührung gekommen. Er sah die Demission als auf einem Mißverständnis beruhend an, das mit Leichtigkeit aufzuklären sein würde. Das war aber um so schwieriger, da Herr Bitter gleichzeitig mit Abgang des Demissionsgesuchs dem Fürsten Bismarck davon brieflich Mitteilung gemacht hatte, und dieser hatte darauf lediglich mit der Empfangsbestätigung geantwortet. Ein Ausgleich konnte darnach höchstens stattfinden, wenn Fürst Bismarck Herrn Bitter dringend zum Bleiben aufforderte. Dies ist nach dem Vorangehenden nicht gerade wahrscheinlich, und Herr Bitter soll auch nicht große Lust haben, das Finanzportefeuille unter den obwaltenden Umständen weiterzuführen. Er fühlt, daß sein Entlassungsgesuch in seinem Interesse eigentlich nicht zu früh, sondern zu spät erfolgt ist, und er fürchtet, daß über kurz oder lang doch eine Katastrophe eintreten könnte, bei der er noch weniger hell fortkäme. Eine Dienstzeit von fast drei Jahren als preussischer Finanzminister ist heute schon recht respectabel, und die „Germania“ dürfte Recht behalten, wenn sie meint, daß Herrn Bitters Nachfolger, wer es auch sei, auf eine so lange Dienstzeit nicht zurückblicken können.

Politische Uebersicht.

Obgleich angeblich bis zur Vornahme der Landtagswahlen noch volle vier Monate verfließen sollen, machen sich doch schon einem schärferen Blicke die ersten Vorböten dafür sichtbar. Wir finden diese Vorböten besonders in den Kreisblättern, von denen gerade sonst so „unschuldige“ auffallender Weise seit Kurzem stark in Politik machen. Da werden Leitartikel über die Socialreformpläne des Reichsanzlers, über politische Bauernvereine, über die Nichtigkeit des liberalen Parteiwesens gebracht, — Artikel, die nicht wohl ihren Ursprung verleugnen können. Noch andere Zeichen treten zu Tage. Die „Provinzial-Correspondenz“ kommt bei einer immer größeren Zahl von Lokalblättern als „Gratis-Beilage“ heraus und dient besonders in ländlichen Kreisen als Lecture, — soll wenigstens diesen Zweck erfüllen. Wir meinen, daß diese Dinge in liberalen Kreisen nicht ganz ignoriert werden dürfen. Uns liegt der Wahltermin nicht ferner als den gegnerischen Parteien, und so sollte man auch dieseits allmählig den Anfang machen.

Betreffs der neuen Steuervorlagen, auf welche wir uns nach Ablehnung des Monopols einrichten müssen, verlautet ziemlich glaubhaft, daß die procentuale Börsensteuer vor allen anderen, auch vor den Getränkesteuern den Vortrang haben wird.

Entgegen den Prophezeiehungen der Gegner der Botenschaft-Conferenz hat die zweite Sitzung derselben bereits am letzten Sonntage stattgefunden. Gegenstand der Berathung waren die Souveräne-

tätsrechte des Sultans über Aegypten und die Verhandlung schloß mit einer neuen Bestätigung derselben durch die europäischen Botschafter. Die Besorgniß der Pforte, es könnten auf der Conferenz ihre Rechte geschmälert oder auch nur bestritten werden, war also ganz grundlos. Ob man in Jiddiz Kiock die Courttoife der Botschafter, indem vor Erledigung aller anderen Fragen die Rechte des Sultans bekräftigt wurden, mit einem Entgegenkommen gegen die Wünsche und den Willen Europas erwidern wird, erscheint zweifelhaft. Es ist ja nicht das erste Mal, daß die Türkei selbst in kritischen Augenblicken den Rath der Freunde verschmäht und auf seinem Eigensinn beharrt, der zum Verhängniß führt. Und wenn der Sonderwille in dem vorliegenden Falle sich auch nur auf ein formales Recht zu stützen vermöchte! Die Einmischung Europas in die ägyptischen Angelegenheiten findet ihre staatsrechtliche Begründung in dem Tractat vom Jahre 1840, durch welches die Autonomie Aegyptens unter allgemeiner Garantie Europas stipulirt worden ist. Seitdem ist nichts eingetreten, wodurch das Recht Europas gegenüber Aegypten auch nur die geringste Abschwächung erfahren hat, während andererseits die europäischen Interessen an dem Nillande, insbesondere wegen des Suez-Canals im hohen Grade gestiegen sind. — Die Sorge um die Gefährdung des Suezcanals ist namentlich in England sehr nach, wie die umfassenden Vorkehrungen beweisen, die dort getroffen werden, um nöthigenfalls zur Beschützung des Suez-Canals ein Expeditionscorps zu bilden. Zwei Transportschiffe sollen Mittwoch nach Gibraltar und Malta abgehen, um eventuell dort Truppen einschiffen zu können.

An Versicherungen und Beteuerungen seitens der ägyptischen Autoritäten, um das verlorene Vertrauen in die Ruhe und Sicherheit des Landes wieder herzustellen, fehlt es augenblicklich nicht. Ueber ein diesen Zweck verfolgendes Schreiben des Khedive an Raghef Pascha liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor. Nach diesem befragt der Khedive die Auswanderung der Europäer und sagt, die Unterbrechung des Handels, das Schwinden des Credits und die Zurückziehung der Capitalien habe dem Lande selbst enormen Verlust gebracht. Der Khedive verlangt eine strenge Untersuchung über die Unruhen am 11. Juni und bemerkt, dieselben würden einen so ernsten Charakter gar nicht angenommen haben, wenn man sie von Anfang an zu verhindern versucht hätte. Der Khedive beauftragt den Premierminister, die Namen der Urheber, Anführer und Theilnehmer an den jüngsten Unordnungen beifolgt einer strengen Bestrafung der Schuldigen zu seiner Kenntniß zu bringen und fügt hinzu, die gegenwärtige Lage dürfe nicht länger bestehen bleiben, es sei absolut nöthig, wirksame und radicale Mittel anzuwenden, um die Ordnung und die öffentliche Sicherheit wiederherzustellen und die Möglichkeit zu schaffen, daß die Geschäfte wieder aufgenommen werden und die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Eingeborenen und Europäern wieder ins Leben treten können. — Einige Wirkung mögen wohl die officiellen Beruhigungserlasse ausüben, im Allgemeinen aber hat die Flucht der Europäer noch nicht wesentlich nachgelassen. Man

nimmt an, daß mindestens 30 000 Fremde, also etwa die Hälfte der europäischen Bevölkerung, Aegypten verlassen haben. Die Nachricht aus Alexandrien, wonach der Sultan neben der Ueberfendung eines Souvenirs in Diamanten an den Khebid Arabi Pascha den Medjidje-Orden erster Klasse verliehen hat, dürfte auch wenig dazu beitragen, den Europäern das Pharaonenland jetzt wohlthlicher zu machen.

Deutschland.

— (Se. Majestät der Kaiser), der sich fortgesetzt des besten Wohlseins erfreut, wird dem Vernehmen nach bei den Königsmanövern des 5. und 6. Armee-corps im September d. J. von dem Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm und dessen Gemahlin, so wie dem Herzog Ernst Günther und zahlreichen fremdländischen Fürstlichkeiten begleitet sein.

— (Prinz Karl von Preußen,) über dessen Befinden man nur Befriedigendes erfährt, wird demnach seinen 82. Geburtstag am 29. d. M. in stiller Zurückgezogenheit in Kassel verleben. Der hohe Patient hat die ihm zugeordneten Besuche von fürstlichen Verwandten und den Damen seiner Gemahlin dankend abgelehnt. In etwa vier Wochen gedenkt der Prinz von Kassel nach Berlin überzufahren, zu welchem Besuche ein Sanitäts-Eisenbahnwagen neuester Construction für denselben erbaut wird.

— (Fürst Bismarck) will ungestört sein. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt, dürfen Sr. Durchlaucht während seines jetzigen Aufenthalts in Paris weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt werden und ist deshalb auf eine Beantwortung solcher nicht zu rechnen.

— (Reichsgesetzliche Impregelung.) In Regierungskreisen wird gegenwärtig die Frage der neuen reichsgesetzlichen Regelung der Impfung erörtert. Es sollen nämlich in Folge der Koch'schen Entdeckungen, welche die Gefährlichkeit der so leichtem Uebertragung der Tuberkeln feststellten, Schritte vorbereitet werden, um dieser Gefahr vorzubeugen. Seitens des Reichsgesundheitsamtes ist ein diesbezügliches Gutachten der Reichsregierung zugegangen, welchem bereits insofern Folge gegeben ist, daß Mittheilung hiervon an die Einzelregierungen mit dem Ersuchen ergangen ist, sich in der Frage zu äußern. Je nach dem Ausfall dieser Äußerungen, welche in Bälde einlaufen dürften, werden weitere Schritte seitens der Reichsregierung in dieser Angelegenheit gethan werden.

— (Auswanderungsgesetz.) Im Reichsamt des Innern sind die Vorarbeiten über den Erlaß eines Auswanderungsgesetzes im Gange, und ist es wahrscheinlich, daß ein derartiger Entwurf dem Reichstage noch nach seiner Vertagung zugehen wird. Der Entwurf verfolgt das Ziel, das Auswanderungswesen, aber namentlich auch den Geschäftsbetrieb der Auswanderungsagenten zu regeln.

— (Die „Germania“) schreibt in ihrer „politischen“ Uebersicht: „Der Feldzug gegen den Executor, welcher feierlich angekündigt ist, bringt bis jetzt nur kleine Blänkelen über die Pfändungsstatistik, speciell für Berlin, bei denen zunächst sehr wenig herauskommt. Die Regierung wird die Sache mit umfassenderem und besserem Material führen müssen, wenn sie nicht den Liberalen die Abwehr leicht machen will.“ Soeben wird nun der Executionsstatistik des Kanzlers officios aus Düsseldorf mit der Mittheilung beigegeben, daß dort im „vergangenen Steuerjahre 6444 Pfändungen stattgefunden haben, wenn auch nur 21 Verkäufe gegen 75 des Vorjahres.“ 21 Verkäufe bei 6444 Pfändungen — kam es eine drastischere Bestätigung geben, daß die Executions-Statistik des Fürsten Bismarck in keiner Beziehung die Bedeutung hat, welche dieser ihr beilegte? Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt dazu: „Die Hunderttausende von Executionen sind zum größten Theil nur Mahnungen nachlässiger oder bequemer Steuerzahler. Die „fruchtlosen“ Executionen besagen nicht, daß die betreffenden Steuerzahler nicht einmal „eine Kommode und ein wenig Wäsche“ haben, sondern sie besagen lediglich, daß die deutsche Civil-

processordnung in humaner Weise alle notwendigen Gegenstände von der Pfändung ausgeschlossen hat. Die wirklich vollzogenen „Pfändungen“ betreffen zunächst lediglich die Anlegung eines Siegels, welche z. B. in Düsseldorf zur Folge hatte, daß von 6444 Fällen in 6423 Fällen die Steuer bezahlt wurde, während im Ganzen 21 Verkäufe stattfanden. Die officiöse Presse würde durch Schweigen über das Executionscapitel jedenfalls der Regierung den besten Dienst leisten; die letztere hat sich selten eine derartige Niederlage zugezogen, wie durch die Erklärung des Kriegs auf Leben und Tod gegen den Steuerexecutor.“

— (Die Einigkeit der Konservativen.) Ein „hervorragendes Mitglied der konservativen Partei“ befaßt sich in der „Kr.-Ztg.“ die freikonservative Partei als der Einigung der Konservativen hinderlich. Die Reaction der „Kr.-Ztg.“ giebt in einer Nachschrift dem Angriff gegen die freikonservative Partei eine noch größere Schärfe, indem sie meint, diese Partei habe in der heutigen Zeit keine eigentliche Berechtigung und würde, der konservativen Sache einen größeren Dienst, als das durch ihren Fortbestand möglich ist, dadurch leisten, wenn sie, entsprechend den in ihrer Mitte klar hervorgetretenen starken Gegenständen, sich nach links und rechts abgliedere.“

— (Waarenstatistik.) Unter Vorsitz des Geh. Rathes Seebach aus Göttingen fand am Freitag in Berlin eine Sitzung der Commission des Handelsstages für Waarenstatistik statt. Seit ein paar Jahren geben wir jährlich 500,000 M. für deutsche Waarenstatistik aus und das Ergebnis soll völlig ungenügend sein. Die Waaren werden bei uns bis jetzt nur nach dem Gewichte angegeben, weil die Handelskammern früher sich gegen eine Werthangabe erklärt haben. Die Stimmung der Kaufmannschaft hat sich jedoch in letzter Zeit verändert und die Commission des Handelsstages ist der Meinung, daß wir eine Werthangabe wie in Frankreich und England nicht entbehren können. Im October wird die Commission noch einmal zusammenkommen und im November wird der Handelstag in dieser Sache Beschluß fassen.

Provinz und Umgegend.

† Der am Sonnabend bei Halle ange-schwommene männliche Leichnam ist als der des Militärinvaliden Karl Meinitz von dort cognoscirt worden.

† Vor längerer Zeit wandte sich eine in bitterster Noth gerathene Familie in Erfurt mit der Bitte an den Kaiser um eine Schutzsteppmaschine; diese Bitte ist den Armen auch gewährt worden, denn nach einem günstigen Zeugnis seitens der Behörde über die Bittsteller traf die Maschine zur großen Freude der armen Familie ein.

† In Eckartsberga erhängte sich am 24. d. ein dortiger Schneidermeister. Derselbe soll bei einer am Donnerstag abgehaltenen Auction auf einen Wiener Concertflügel das höchste Gebot mit 828 Mark abgegeben haben, welche er nicht bezahlen konnte.

† Die Tabakspinner und Cigarrenarbeiter in Nordhausen brachten am Sonnabend Abend anlässlich der Ablehnung des Tabakmonopols den beiden daselbst wohnenden Reichstagsabgeordneten Lerche und Träger einen pompösen Facelzug.

† Unter dem 24. d. schreibt man der „M. Ztg.“ aus Nordhausen: „Der Mann im Heu“ bezeichnete ich eine im vorigen Jahre hier vorgekommene Betrugsangelegenheit, in welcher ein Bauer aus Görzbach seinen Vater als Heu hatte verwiegen lassen, um ihn resp. sein Gewicht als Heu mit zu verkaufen. Eine einmonatliche Gefängnisstrafe war damals der gesetzlich zuge-sprochene Lohn für die Helldandheit. Heute bildet „die Frau im Klee“ das Tagesgespräch. Ein mit Klee beladener Wagen aus Petersdorf wurde der „Rathswaage“ zugeführt, um den Inhalt nach Gewicht zu verkaufen. Bei der Abfuhr fürzte der Wagen mit dem „Klee“, die ganze Ladung stieg auf die Straße, mit ihr aber die Besitzerin derselben, Frau A., welche bei dieser Gelegenheit eine einige Gesichtverletzungen erlitt. Sie hatte sich als „Klee“ mit verwiegen lassen und war zwischen

diesem gerathen und mit — umgefallen. „Die Frau im Klee“ wird wohl, wie früher „der Mann im Heu“, sich vor dem Schöffengericht zu verantworten haben, obgleich sie eigentlich bei dem Umsturz des Wagens schon genügend bestraft worden ist. † In der Nähe von Dberriedersfeld fand der aus Drohndorf gebürtige Bergmann Zimmermann beim Baden seinen Tod. Derselbe war ertrinkt in das Wasser gegangen und vom Schlage getroffen worden.

† In Vernburg wurde der Postillon eines Postpaketwagens beim Ausfahren durch das etwas niedrige Thor des „Schwarzen Adlers“ entsehrlich beschädigt. Der Kopf wurde ihm gequetscht und auf den Rücken gepreßt, so daß man ihn vom Bod herabholen mußte. An seinem Aufkommen wird gewweifelt.

† Dem bekannten „Bandwurm-Kurirer“ Herrn Mohnmann in Noffen (Sachsen) hat das preussische Ministerium mitgetheilt, daß ihm zur Ausübung der Heilkunde im Umherziehen ein Legitimations- und Gewerbebeschein nicht erteilt werden kann und daß mit Rücksicht auf die gegen ihn eingeleiteten gerichtlichen Untersuchungen wegen Hausirergewerbe-Uebertretung, die Behörden angewiesen sind, in Zukunft derartige Untersuchungen nicht zu beantragen. Die bereits erkannten Geldstrafen sind ihm im Gnadenwege erlassen worden.

† Das alte Stadttheater in Leipzig ist seit einigen Wochen geschlossen, damit die beschlossenen Erweiterungen und anderen zur Erhöhung der Feuericherheit dienenden Bauten vorgenommen werden könnten. Ein Theil dieser Arbeiten ist in der Hauptsache vollendet und man gewinnt schon jetzt die Ueberzeugung, daß ein Abbruch des ehrwürdigen Kunstempels, für den sich gleich nach der Ringtheater-Katastrophe hier und da Stimmen erhoben, auf lange Jahre wieder hinausgerückt ist; denn alle die baulichen Veränderungen werden so ausgeführt, daß das Haus ein äußerst solides Gepräge erhält. — An der Erweiterung des Pferdebahnhofs wird unablässig gearbeitet und nachdem in den nächsten Tagen die neue Linie Leipzig-Vindenu (durch den Brühl und Franzfurterstraße) fertig gestellt sein wird, bereitet die Direction der Pferdebahngesellschaft den behördlich genehmigten Bau der neuen Linie Leipzig-Neuschönfeld, einem der beschrifteten Vorhabensprojekte, vor.

† Vor dem Schwurgerichtshofe in Chemnitz wurde in voriger Woche ein Prozeß zu Ende geführt, welcher ein Bild des raffinsten Aberglaubens entrollte. Der 63 Jahre alte Strumpfwirker Heinrich Wilhelm Viertel und der 70 Jahre alte Müller und sogenannte Sympathiedoktor Christian Gottlob Parthum, beide in Wechselsburg wohnhaft, haben es verstanden, verschieden leichtgläubigen Personen glaubhaft zu machen, sie ständen mit höheren Geistern in Verbindung und könnten mit deren Hilfe anderen Geld verschaffen, natürlich gegen vorherige Gewährung von Geld. Unter anderem hatte Viertel den Leichtgläubigen gegenüber, welche dringend Geld bedurften und zur Erlangung desselben 13 Thl. bezahlten, eine „Geisterbeschwörung“ in Scene gesetzt. Nach Aufforderung Viertel's gehörte auch der „Geist“; derselbe erschien und frag die Drei, welche ihn natürlich nicht zu sehen bekamen, mit hoher Stimme nach ihrem Begehre. Diese trugen ihm denn nun vor, daß sie zusammen 9000 Thaler haben wollten. Und als der Geist darauf erklärt hatte, daß sie zur Ablösung dieses in der Erde vergrabenen Geldes 100 Thaler hergeben müßten, wurden sie durch Vermittlung Viertel's mit dem Geist, der mit sich handeln ließ, dahin einig, daß sie zusammen 45 Thaler beschaffen wollten. Bei der nächsten Zusammenkunft wurde dieser Geldbetrag hinter Scheune unterhalb der Dachtraufe in die Erde vergraben; am nächsten Morgen, als nachgehends wurde, hatte der „Geist“ das Geld schon geholt. Hiernächst erhielten die Drei von Viertel wieder Anweisung zu ihm zu kommen, und da nun bösen Geistern einen tüchtigen Kampf gehabt, weil sie nicht eher wieder zu beruhigen, als bis auch die anderen 55 Thaler bezahlt seien. Auch diese

würden beschafft und am gleichen Orte vergraben. Hieran führten sich in der Folgezeit noch verschiedene andere Geistesbeschwerden in Viertel's Wohnung, wobei Viertel es verstand, den Dreien noch als „Geschichte bez. Trinkgelber für die Greisler“ verschiedene Geldbeträge von je 20 und 10 Mk. abzunehmen. Schließlich bekamen die Drei die Geschichte fast, zogen sich von Viertel juristisch und — schwiegen — schwiegen still. Durch andere ähnliche Verirrungen kamen aber die Thaten Viertel's an den Tag. Das Urtheil lautete für Viertel auf 5 Jahre Gefängnis und für Barthum auf 3 Jahre Gefängnis. Die — Gläubigen aber werden nicht alle!

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 23. Juni 1882.

Der Gesangsverein „Liedertafel“ machte am Sonntag Vormittag in der Stärke von etwa 60 Personen einen Ausflug nach Gosset und zwar wurde von Weipensels aus das seit Kurzem dort stationierte Dampfschiff zur Weierfahrt benutzt. Abends kehrte der Verein nach einem in Gosset und Umgegend höchst verlebten Nachmittage auf demselben Wege wieder hierher zurück.

Die Straßentracte zwischen dem Neumarkt und Hospitalgärten wird laut Bekanntmachung unserer Polizeiverwaltung wegen Reparatur der Brücke über den sogenannten Dörfelstümpel am 29. und 30. d. M. für Fußverkehr und Reiter gesperrt.

Als ein immerhin seltener Fall dürfte es zu verzeichnen sein, daß am letzten Sonntag bei einer Taufe in hiesiger Stadtkirche zwei Urogrosmäuter und zwei Großmütter des Kindes als Paten fungierten.

Als ein freudiger Beweis für die festige fruchtbare Witterung kann es gelten, daß im Garten des Hospitals St. Sixti hierseits seit einigen Tagen zwei Pflanzbäume neben stark emporwachsenen Früchten wieder zahlreiche Blüten zeigen.

In Folge des strömenden Regens besaßen sich die Ausflügler des hiesigen Dampfbades gestern Morgen am Bahnhofs eines Besseren und legten für diesmal die beabsichtigte Reise nach Thüringen aus. Voraussichtlich wird dieselbe zu einem späteren Termine stattfinden.

Bermischtes.

Wieber ein Theaterbrand! Aus Riga wird gemeldet, daß am Sonntag um 12 Uhr 45 Min. mittags das dortige Theater in Flammen aufging. Das Feuer brach während der Probe zu den „Waldschützen“ bei dem Beleuchtungsapparate aus. Der Verlust eines Menschenlebens ist nicht zu beklagen. Die Bibliothek und das Kassen-Inventar wurden vollständig gerettet, von den Requisiten, der Garderobe und den Dekorationen nur wenig.

(Ein schweres Unglück), verurteilt durch große Feuerseligkeit, hat sich auf der Oder an Bord des Regierungsdampfers „Seydewitz“ zugetragen. Zwei Menschenleben sind demselben zum Opfer gefallen. Das genannte Schiff fuhr, wie der „Oderbote“ angibt, mittelfast am Sonntag Nachmittag von Döbeln Stromaufwärts und warf abends bei Siedelwitz an. Der Capitän Naab gab Befehl, am anderen Morgen früh 4 Uhr Dampf zu machen, um die Fahrt nach Kofel, wo höhere Strombaubeamte an Bord gehen wollten, bei Zeiten fortzusetzen. Dem zufolge stand der Bootsmann Wihl, Anders früh Morgens 2 1/2 Uhr auf und wollte zunächst in dem kleinen eisernen Kesselherd, der dicht neben der zur zweiten Kajüte führenden Treppe steht, Feuer anzumachen, wahrscheinlich um Kaffee zu bereiten. Der zweiten Kajüte leiteten der Capitän und seine Frau. Das zum Feueranzumachen benutzte Holz brannte schlecht an und der Bootsmann nahm die Petroleumlampe zu Hilfe. Er goß aus der offenen Kanne auf das schlecht brennende Holz, die Flamme erglöhete und im Nu stand der Kesselraum, der durch die zweite Kajüte und die an Deck hinauf führende Treppe in hellen Flammen. Anders zetzte sich schleunigst auf Deck und sprang über Bord. Er trug nur an den Händen flache Brandhandschuhe davon und verlor sich außerdem ein Auge. Der Capitän dagegen und legte den Weg an Deck mitten durch die loderbrennenden Kajüte, während seine Frau vor der in die zweite Kajüte schlagenden Woge durch eine Lücke zu entfliehen suchte. Sie geriet mit zu diesem Zweck das Gas der Lücke, zu ihrem Verderben. Denn nun drangen die Flammen dem entsetzten Luftzuge nach und erstickten die ganze Kajüte, so daß die arme Frau sich wie in einem Feuermeer befand. Auf ihre Hilferufe wagte sich ihr Mann, trotzdem seine Fußsohlen schon ganz verbrannt waren, nochmals zurück und trug seine Frau heraus. Beide wurden dann, sobald der Dampfer nach

raicher Fahrt Kofel erreicht hatte, in das dortige Lazareth gebracht und sind leider die Frau am 22. d. früh 8 Uhr, der Mann abends 9 1/2 Uhr, ihren Wunden erlegen. Das Petroleumfeuer, welches sonst auf dem Dampfer, dessen Zwischenwände z. B. vielfach aus Blech bestehen, keine Nahrung fand, erlosch bald. Die ganze Katastrophe mag vielleicht einen Zeitraum von 10 Min. in Anspruch genommen haben. Die Schuld trifft unzweifelhaft den Bootsmann Anders, zu dessen Entschuldigung jedoch angeführt wird, daß die Zubillnahme von Petroleum beim Feueranzumachen auch bei dem verunglückten Capitän gewöhnlichmäßige Praxis gewesen sei.

(Ein geriebener Gauner) erlief in Neuhorters Plätzen eine Anzeige, daß man gegen Einlösung von 50 Cents (2 Mark) ein fein ausgeführtes Portrait des verstorbenen Präsidenten Garfield erhalten könne. Viele Verehrer Garfield's schickten den Betrag ein und erhielten dafür umgehend eine der neuen — fünf-Cents (Zwanzig-Pennig) Postmarken, welche Garfield's Bildniß tragen, umgeliefert.

Der Professor der Chemie v. Uskar) in Göttingen hat vor Kurzem in dem Magen und der Leber eines in Bremen tödlich Verstorbenen beträchtliche Mengen des fürchterlichen Phosphorsäure-Strichnins nach einem von v. Uskar selbst entworfen und zuerst in physikalischen Verfahren chemisch nachgewiesen, isolirt und sogar quantitativ bestimmt. Diese chemischen Untersuchungen waren von zwei Lebensversicherungsbanken, bei denen der Verstorbene sein Leben vor nicht gar langer Zeit noch versichert hatte, besonders deshalb beantragt, weil man sich des Verdachtes eines Selbstmordes nicht wahren konnte, nachdem sich die Vermögensverhältnisse des Verstorbenen als so sehr zerrüttet herausgestellt hatten, daß derselbe sogar seine beiden Policen schon vor einiger Zeit verpfändet hatte.

Der Ausschuß der Berliner Hygiene-Ausschusses hat in Aussicht genommen, im nächsten Jahres die neue Ausstellung zu eröffnen; und zwar werden die nöthigen Baustellen auf dem bisher benutzten Terrain errichtet werden. Von der Herstellung eines monumentalen Palastes hat man Abstand genommen, dagegen wird man aus Glas und Eisen in großem Umfang eine Ausstellungshallen aufzuführen.

(Ein interessanter Fall) beschäftigte in der vorigen Woche die Oberreligionscommission in Wesel. Unter dem als tauglich vorgemerkten Militärpflichtigen befand sich ein Mann, welcher, da seine Mutter, eine geborene Holländerin, von Emmerich nach Holland verzogen war, seiner Mutter nach Holland gefolgt und als holländischer Soldat in das zweite holländische Infanterie-Regiment eingestellt worden war. Ob derselbe sich in Deutschland nicht abgemeldet oder aus Unkenntnis alle militärischen Vorschriften unbeachtet gelassen, thut hier vorläufig nichts zur Sache, kurz er dient in der holländischen Armee und steht in der preussischen Mutterrolle als preussischer Militärpflichtiger. Als solcher erhielt er durch irgend welche Vermittelung seine Vorladung zum diesjährigen Musterung und endlich zur Aushebung nachgeschickt. In der nächsten Woche nahm er sich zu beiden Terminen bei seinem holländischen Regiment Urlaub, erschien auch pünktlich und ist in der vorigen Woche von der Oberreligionscommission zum Eintritt ins preussische Heer für tauglich befunden worden. Jetzt ist nicht nur Holland, wie das Sprichwort sagt, sondern auch Preußen in Noth. Wie die Sache ausgeht, werden wir, ist noch nicht abzusehen, jedenfalls kann man auf den Ausgang sehr gespannt sein.

Militärisches.

Der als Kriegsbaumeister hochgeschätzte Ingenieur-General Blum hat seine Entlassung aus dem rürkischen Militärdienst nachgedacht und erhalten. Einunddreißig Jahre hat Blum Pacha in der Türkei gewirkt, in Europa und Asien hinterließ er Spuren seiner bedeutenden Thätigkeit. Die größten Belohnungen seiner Thätigkeit erfolgte die Erhebung des bulgarischen Festungsbauers zum Major letzteren in den Jahren 1877/78 zu einem Major-mid-nicht-an für die russische Armee. Nach dem Zertritte schuf Blum Pacha u. A. die Pläne zu der Reusestellung von Adrianopol und zu den z. B. noch nicht ganz vollendeten Werken von Edirne, welche Konstantinopol bedien. Ganz ausschließlich das Werk des verdienstvollen Generals sind aber die als ausgezeichnet anerkannten Befestigungen der Dardanellen-Schloßer und am Bosporus. General Blum kehrt in sein deutsches Vaterland zurück, wo man, vielleicht mehr noch als in der Türkei selbst, die hervorragenden Leistungen des Generals stets rückhaltlos anerkannt hat.

An den Übungen der Ersatz-Reservevoten 1. Klasse werden in diesem Jahre im Ganzen 29700 Mann theilnehmen und zwar sind wie die Volkserhebung mittelst, einberufen: 1) zu einer ersten zehnmonatlichen Übung bei der Infanterie 12763 Mann, bei den Jägern 432 Mann und bei der Fuß-Artillerie 1640 Mann, bei den Pionieren 1260 Mann, in Summa 16000 Mann; 2) zu einer zweiten viermonatlichen Übung bei der Infanterie 11770 Mann, bei den Jägern 600 Mann, bei der Fuß-Artillerie 1130 Mann, in Summa 13500 Mann, zusammen 29700. Für Pioniere werden in diesem Jahre zum erstenmale übungsplüchtige Ersatzreservisten einberufen. Der Stellungstag wird jedem Mann an dem Tage seiner Aushebung beim Oberreligionsbefehl bekannt gemacht und in seinem zu behandelnden Ersatzreservisten eingetragen. Die zehnmonatliche Übung wird in diesem Jahre Ende August, bezw. Anfang September, die viermonatliche Mitte October beginnen. Die betreffenden Mannschaften sollen, wenn möglich, ihren heimathlichen Garnisonsorten zur Ausbildung überwiesen werden, jedoch hat ihre Unterbringung

in den Kasernenorts zu erfolgen. Turnen am Gerath und Bajonettschritt wird von den Übungen ausgeschlossen, auch soll von einer parademäßigen Ausbildung abgesehen werden. Die Ausbildung soll vielmehr nur in je weit erfolgen, daß diese Kategorie Mannschaften im Falle eines Krieges zunächst in die Ersatztruppentheile eingereiht wird, um dort einer erneuten Ausbildung unterzogen, im Bedarfsfalle früher, als dies nach der bisherigen Organisation möglich war, den Ersatztruppen nachgeschickt werden kann. Das Gardekorps zieht Ersatztruppen weder zu einer zehnmonatlichen, noch zu einer sonstigen Übung ein.

Die Stärke der regulären Armee der Vereinigten Staaten von Amerika war unmittelbar nach Beendigung des Bürgerkrieges auf 50000 und im Jahre 1869 auf 30000 Mann herabgesetzt worden; ein Beschluß des Kongresses bestimmte dieselbe im Jahre 1874 auf 2155 Offiziere und 26000 Mann, aber eine im Jahre 1878 im Kongresse beantragte weitere Herabsetzung wurde abgelehnt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, General Sherman, hat kürzlich den üblichen Jahresbericht über das Heerwesen erstattet, wonach am 15. October v. J. 23596 Mann in den 109 militärisch besetzten Posten, 16 Arsenalen, 3 Rekruten-Depots und dem Ingenieur-Depot vorhanden gewesen sind. Am Stillen Meere sind nur 11 Posten und im Innern des Landes nur 15 große Städte mit Garnisonen versehen, die übrigen stehen in den Forts am Atlantischen Meere und den großen Flüssen, sowie an der Pazifischensee. An 30 höheren Lehranstalten erthellen aktive Offiziere Unterricht über militärische Verhältnisse und alle Offiziere des stehenden Heeres gehen auf der trefflich geleiteten und mit reichen Mitteln ausgestatteten Militärakademie zu West-Point hervor, an deren Spitze ein General steht. Außerdem bestehen eine Artillerieschule im Fort Monroe, eine Genieschule zu West-Point, eine Schule für das Signalcorps im Fort Myer, eine Infanterieschule nebst Kavallerieschule im Fort Leavenworth, von denen die beiden zuletzt genannten im Laufe des vorigen Jahres errichtet worden sind.

Eisenbahn, Post, Telegraphen.

Zwischen der Reichspostverwaltung und der französischen Postverwaltung sind unterm 8. und 10. d. M. Vereinbarungen getroffen worden, nach denen es vom 1. s. M. ab gestattet ist, den zwischen beiden Ländern zur Vermeidung gelangenden Postanstalten solche Papiere beizufügen, welche mangels Zahlung vollständig zum Protokoll weitergegeben werden sollen. Die Rückseite des nach Frankreich gehenden Auftragsformulars, welchem das eventuell zu protestirende Papier (Beschel u. s. w.) beigelegt ist, muß in lateinischen Schriftzügen der Bemerker „Sofort zum Protokoll“ oder auch „protester“ tragen, wobei es dem Auftraggeber unbenommen ist, eine bestimmte Bescheinigung über die Protokollnahme zu benennen. In allen Fällen muß der Absender sich schriftlich verpflichten, den Betrag der Protokollkosten, aus dem Erhebung des Protokolls beantragten Beamten unmittelbar nach eingegangener Aufforderung zu übersenden.

Börsen Bericht.

Halle, 27. Juni 1882.
 Weizen 1000 Rthl, fest, 212—225 M., equivale Waare bis 234 M. bez.
 Roggen 1000 Rthl, neuer 164—169 M.
 Gerste 1000 Rthl, 182—172 M., Chevalier 174—185 M.
 Gerstemaiz 50 Rthl, 14,50—15,00 M. bez.
 Hafer 1000 Rthl, 144—151 M.
 Rüböl 50 Rthl, 30,00 M. bez.
 Futtermehl 50 Rthl, 8—8,50 M. bez.
 Kleie, Roggen 50 Rthl, 6,00—6,25 M. bez., Weizen 50 Rthl, 5,60—5,80 bez., Weizenkleie 6,00 M.
 Halle, 27. Juni. Langes Roggenstroh von 30—33 pr. 1200 Pfund. Wägenstroh von 20—24 pr. 1200 Pfund. Stilles Heu 5—5,25 pr. Ctr. Unmühtiges Heu von 4,50—5 pr. Ctr.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windberg Nr. 7.

	26./6. Abds. 8 Uhr.	27./6. Mrgs. 8 Uhr
Barometer Millim.	757	757
Therm. Celsius	+ 21,7	+ 15,7
Rel. Feuchtigkeit	57,3	95,2
Bewölkung	3	8
Wind	0.	W.
Stärke	2	7

Durchschnittsmarktpreise

vom 18. bis mit 24. Juni 1882.

Weizen, pr. 100 Rthl.	22 46	Schweinefl., pr. Rthl	1 25
Roggen, do.	16 90	Schöpfenfl., do.	1 15
Gerste, do.	18	Kabstfleis., do.	1
Hafer, do.	16 75	Butter, do.	2 40
Erbisen, do.	22	Eier, pro Schoß	3 40
Hühner, do.	30	Brat, pro Liter	— 10
Bohnen, do.	20	Wurstweinein, do.	60
Kartoffeln pr. 100 Rthl.	3 50	Heu, pro 100 Rthl	8
Rindfleisch (von der Keule), pro Rthl	1 30	Stroh, pro 100 Rthl	—
Schaffleisch, do.	1 15		

Marktpreis der Getreide

in der Woche vom 18. bis mit 14. Juni 1882, pro Etiek 10,50 Mark bis 13,50 Mark.

Anzeigen.

Bekanntmachung. Wegen Reparatur der Brücke über den sog. Teufels-Tümpel wird die Straßenstraße zwischen dem Neumarkt und Hospitalgarten am 29. und 30. d. M. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Merseburg, den 26. Juni 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Auction von neuen Herren- und Damenkleidungsstücken.

Mittwoch den 28. d. M., von vorm. 1/2 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathstellersaale eine große Partie Herren- und Damenkleidungsstücke, Knaben-Anzüge, Schüler-Mützen, Lederhütschen u. sowie neue Oberhemden Vorhemden u. meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 26. Juni 1882.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Expoter.

Auction.

Eine große Partie Hauspöme soll Sonnabend den 1. Juli cr., nachmittags 4 Uhr, auf dem Zimmer-Platz des Herrn Stadtrath Köpfs gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Fr. Gelbert.

Restaurations-Verkauf.

Ein in der inneren Stadt gelegenes Wohnhaus mit Restauration eingerichtet, wegen der guten Lage auch zu jedem Geschäft passend, ist wegen Aufgabe sofort zu verkaufen.

Ein Haus in der Nähe von Merseburg, passend hauptsächlich für Fleischer, mit Ladeneinrichtung, ist sofort zu verkaufen.

Zu erfragen bei

G. Kunkel, Preussenstr. 18.

Zwei Schweine zum Schlachten stehen zu verkaufen

Vorwerk 9.

Zu vermieten

Der 1. October an ruhige Leute eine kleine Familien-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Boden nebst Zubehör.

Näheres Breitestraße Nr. 7 im Laden.

Im Hauke Markt Nr. 5 ist die zweite Etage, bestehend aus 4 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Näheres Hälterstrasse Nr. 20, 1. Et.

Eine Wohnung, 3-4 großen Stuben, Kammern Küche nebst Zubehör ist zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei Bäder mit Logis sind zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

F. Kemno, Tiefer Keller 3.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. October zu beziehen

Preussenstr. 18.

Ein Logis, barriere, 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer nebst Zubehör zu vermieten sofort oder 1. October zu beziehen

Karlstraße 8.

Steinstraße 1 ist das von Herrn Secretär Schweifinger bewohnte Logis, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Eine möblierte Stube mit Kammer steht zu vermieten und sofort zu beziehen. Nob. Burthard, Markt 32.

Ein Logis im Preise von 90 M., Michaels bez. bar, wird von einer Familie (3 Personen) zu mieten gesucht. Adressen A. B. 86 i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungsveränderung.

Einem hohen Adel, sowie einem hiesigen und auswärtigen Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich nicht mehr Entenplan, sondern kleine Ritterstrasse Nr. 10 wohne und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von Gardinen, Louvren u. und bringe in Erinnerung, daß alle nach Maß bestellten Corsets u. in beliebiger und neuester Façon schnell und sauber angefertigt werden.

Vochungsbüchell

R. Schindler Ww.

Das prämierte Buch über die Heilung geheimer Krankheiten, Schwächezustände, Folgen der Selbstschädigung u. sendet für 1 Mark H. Kamler, Berlin, Drantenstr. 135.

Zur guten Quelle.

Frische Sendung Mal in Gelée auf Eis empfiehlt Franz Beyer.

Eis-Verkauf

zu jeder Tageszeit pro Eimer 20 Pf., bei täglicher Abnahme pro Eimer 15 Pf., pro 1 Ctr. 1 M. Zufendung nach Uebereinkunft

G. Schönberger, Gothardstraße.

Zum bevorstehenden Kinderfeste

empfehle mein reich fortirtes Lager **Knaben-Anzüge** in allen Größen in rein Woll-, Sagan-, Cheviot-, Lima, Kort und Waschstoffe von 3 M. an, **Kinder-Strümpfe** von Nr. 1-15 in Patent und Muster, deutsch und englisch Länge, das Paar von 25 Pf. an, **Weisse und bunte Schürzchen** von 35 Pf. an, **Vorhemden, Schlipse, Gravatten, Schälchen** sehr billig, **Rüschen** von 12 Pf. per Meter an. Ganz besonders mache ich auf meine **Sommerhosen** in bestem Waschzeug, Drell, Kort, Lima, Doppel-Cachemer, das Paar von 2 M. 50 Pf. an, aufmerksam.

H. Taitza,

Merseburg, 71. Neumarkt 71.



S. Grossmann & Sohn.



Unser neuer frischer Transport von 40 Stück der allerbesten Ardenner u. dänischer Spannpferde steht von Dienstag den 4. Juli cr. ab bei uns zum Verkauf.

Stetes Geschäftsprinzip: Strengste Reellität. Billigste Bedienung. Töpferplan Nr. 4. **S. Grossmann & Sohn**, Töpferplan Nr. 4. Halle a/S.

Zum bevorstehenden

Kinderfeste

werden eine Partie Stiefeln für Knaben von 6-10 Jahren für den Selbstkostenpreis abgegeben, auch werden noch nach Maß gefertigt, bis dahin angenommen.

A. Exner, Wagnerstr. 3.

Zum Aufpolkern der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen

Carl Lintzel, Tiefer Keller 3.

Sauerkirschen

kaufe dieses Jahr wie früher jedes Quantum, ebenso **grüne Pflaumen**. Es können jeder Zeit mit mir Abschlässe gemacht werden.

Hermann Manck.

Das auf unansehnlichen Grundstücken beruhende Naturheilverfahren.

Das von mir seit nun über 14 Jahren durch Wort und Schrift gelehrte, zuletzt in Weissenfels 3^{te} Jahre praktisch ausgeübte, „Naturheilverfahren“, wodurch ich selbst an langjährig Leidenden, wo Vieles vorher vergeblich gebraucht war, nachweislich die schönsten Erfolge erzielte, die sehr oft die kühnsten Erwartungen der Angehörigen übertrafen, beschichtige ich nach den hieran getroffenen Dispositionen während meines vielleicht nicht so langen hiesigen Aufenthalte, auch hier zu lehren und anzunehmen. Die „Naturheilkunde“ schließt Medizin und Geheimmittel gänzlich aus, sie fügt sich auf den allen lebenden Wesen angeborenen Selbstheilungstrieb, der den unumstößlichen Satz „die Natur heilt!“ begründet. Nach diesem unerschütterlichen Grundsatze erteilt für alles Kranksein, gleichviel wie es benannt sein möge, auch die launigstigen und köstlichsten Uebel begriffen, ausführlichen und treffendsten Rath.

Merseburg, Steinstr. 8, II. Etage.

F. Dietze,

Praktikant der Naturheilkunde.

Probette gratis.

Frischen Aal

erhalte Mittwoch eine größere Sendung von großer starker Waare und nehme Bestellungen hierauf entgegen.

G. Wolff.

Bau-Material.

2400 laufende Meter behauenes Bauholz in verschiedenen Längen und Stärken, 20 Schock Dachlatten, 180 „ Sellige Kantenslatten zu Spalier und Gitter geeignet sind aus dem früheren Schulstischen Trockenschuppen, Saaluser 8 hierselbst durch mich zu verkaufen. Mit näheren Auskünften über Preise u. siehe zu Diensten.

Max Thiele, Merseburg.

E. Wolff,

Rosmarkt Nr. 6,

erhielt frische Zufendung von: **fließend fetten Zsänder Seringen**, sehr zart und weißfleischig, **Lüneburger Riesen-Neunaugen**, **Brathering** in Gewürzsauc, **großförmigen Caviar**, **russ. Sardinen**, **Prab. Sardellen**, **prima Emmenthaler Schweizerkäse**, **Messinaer Apfelsinen u. Citronen**, sowie **Mal in Gelée** in starker, selbstgekosteter Waare.

Alle Reparaturen von **Streich-Instrumenten** besorgt dauerhaft und billig, desgleichen übernehme ich **Tanzmuff** für Klavier und Geige, und ertheile ebenso **Unterricht in Klavier, Gitarre- und Geigenpiel**.

Döling, Leunaer Straße 4.

Eis-Verkauf

zu jeder Tageszeit à Eimer 20 Pf. Bei freier Lieferung ins Haus à Eimer 25 Pf.

Friedrich Schreiber.

Feinste

Himbeer-Limonade

aus Waldhimbeeren empfiehlt

Gustav Hensel.

Tivoli-Theater.

Mittwoch wegen Vorbereitung geschlossen. Donnerstag den 29. Juni 1882. Mit bedeutenden Kosten angekauft.

Robität! Zum ersten Male. Robität!

Reif

Reiflingen.

Schwanz in 5 Aufzügen von G. v. Moser. Fortsetzung von G. v. Mosers und F. von Schöthans **Krieg im Frieden**. Die Direction erlucht die noch ausstehenden Dubenbilletts in der obigen und in der Freitag-Vorstellung einzubringen.

Verein ehemal. 12. Husaren.

Donnerstag den 29. Juni cr., abends genau 8 1/2 Uhr, findet im **Mischgarten** die Festsetzung der Vereins-Statuten und die Aufnahme von Mitgliedern statt. Die zahlreichste Theilnahme ist erwünscht.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 126.

Mittwoch den 28. Juni.

1882.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“ nebst illustriertem Sonntagsblatt. Unsere geehrten Leser, die das Blatt durch die Post beziehen, ersuchen wir höflichst, ihre Bestellungen baldmöglichst aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Neue Abonnements nehmen alle Postanstalten und Postboten, unsere Colporteur und die Expedition, gr. Ritterstraße 28, entgegen.

Der Abonnementspreis pro Quartal beträgt wie bisher bei allen Postanstalten 1 Mk. 25 Pfg. excl. Bestellgeld, 1 Mk. 20 Pfg. bei freier Lieferung ins Haus durch unsere Colporteur.

Zu recht zahlreichem Abonnement laden freundlichst ein

die Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

** Die Ministerkrisis

dauert immer noch fort, wenn auch ihr Ausgang nicht mehr zweifelhaft sein kann. Obgleich das Schauspiel einer solchen Krisis sich alljährlich zu wiederholen pflegt, so gleichen sich diese Krisen doch nie in ihren Einzelheiten. Nehmen wir die Reihe der Abgänge nur von der Demission Delbrücks an über Camphausen, Achenbach, Friedenthal, Falk, Hohrecht, nicht zu vergessen die beiden Gulenburgs, so zeigt jede einzelne Katastrophe einen anderen Ausgangspunkt und hat einen anderen Verlauf. Auch wenn man nicht mit den Grundfragen der Politik, welche so viele Opfer erfordert, einverstanden ist, kann man doch an den Auskunftsmitgliedern überaus reichen Geistes und unteres leitenden Staatsmannes bewundern, der weder Andere noch sich selbst jemals abschreibt, sondern immer neue Nuancen zu finden weiß, das Verbrauchte und unbequem Gewordene zu geeigneter Stunde abzustoßen. Wie die jüngste Krisis entstanden ist, darüber liegen jetzt glaubwürdige Informationen vor, die recht lehrreich sind. Der Hebel bildete der im „Reichsanzeiger“ erwähnte königliche Erlaß an das Staatsministerium, welcher eine monatlich zu veröffentliche Pfändungsstatistik anordnete. Daß der Erlaß noch einen andern, direct die Steuerreform berührenden, Inhalt gehabt, wie die „Kreuzzeitung“ erzählt, ist nicht richtig. Aber Herr Bitter wußte gleich was die Stunde geschlagen; er sagte im Frühjahr im Abgeordnetenhaus, wenn die „Symptome“ kämen, so kämen sie sehr schnell, und er sah jetzt mit Recht diese „Symptome“ als vorhanden an. Der Erlaß betraf Dinge, die zu seinem Ressort gehören, von denen er eigentlich zuerst unterrichtet sein mußte und nicht davon überrascht werden durfte, wie es hier der Fall

war. Er faßte denselben als ein Mißtrauensvotum auf und reichte bei dem Könige seine Demission ein. Kaiser Wilhelm war nun gleichfalls durch das Entlassungsgesuch überrascht, er hatte, als er den Erlaß unterzeichnete, nicht im Entferntesten daran gedacht, Herrn Bitter weise thun zu wollen, und es ist bekannt, wie ungern er sich von treuen Beamten trennt, mit denen er in persönliche Verührung gekommen. Er sah die Demission als auf einem Mißverständnis beruhend an, das mit Leichtigkeit aufzuklären sein würde. Das war aber um so schwieriger, da Herr Bitter gleichzeitig mit Abgang des Demissionsgesuchs dem Fürsten Bismarck davon brieflich Mitteilung gemacht hatte, und dieser hatte darauf lediglich mit der Empfangsbestätigung geantwortet. Ein Ausgleich konnte darnach höchstens stattfinden, wenn Fürst Bismarck Herrn Bitter dringend zum Bleiben aufforderte. Dies ist nach dem Vorangehenden nicht gerade wahrscheinlich, und Herr Bitter soll auch nicht große Lust haben, das Finanzportefeuille unter den obwaltenden Umständen weiterzuführen. Er fühlt, daß sein Entlassungsgesuch in seinem Interesse eigentlich nicht zu früh, sondern zu spät erfolgt ist, und er fürchtet, daß über kurz oder lang doch eine Katastrophe eintreten könnte, bei der er noch weniger hell fortkäme. Eine Dienstzeit von fast drei Jahren als preussischer Finanzminister ist heute schon recht respectabel, und die „Germania“ dürfte Recht behalten, wenn sie meint, daß Herrn Bitters Nachfolger, wer es auch sei, auf eine so lange Dienstzeit nicht wird zurückblicken können.



Entgegen den Prophezeihungen der Gegner der Vot sch a f t e r - C o n f e r e n z hat die zweite Sitzung derselben bereits am letzten Sonntage stattgefunden. Gegenstand der Berathung waren die Souveräne-

fätsrechte des Sultans über Aegypten und die Verhandlung schloß mit einer neuen Bestätigung derselben durch die europäischen Vot sch a f t e r. Die Besorgniß der Pforte, es könnten auf der Conferenz ihre Rechte geschmälert oder auch nur bestritten werden, war also ganz grundlos. Ob man in Jildiz Kiosck die Courtoisie der Vot sch a f t e r, indem vor Erledigung aller anderen Fragen die Rechte des Sultans bekräftigt wurden, mit einem Entgegenkommen gegen die Wünsche und den Willen Europas erwidern wird, erscheint zweifelhaft. Es ist ja nicht das erste Mal, daß die Türkei selbst in kritischen Augenblicken den Rath der Freunde verschmäht und auf seinem Eigensinn beharrt, der zum Verhängniß führt. Und wenn der Sonderwille in dem vorliegenden Falle sich auch nur auf ein formales Recht zu stützen vermöchte! Die Einmischung Europas in die ägyptischen Angelegenheiten findet ihre staatsrechtliche Begründung in dem Tractat vom Jahre 1840, durch welchen die Autonomie Aegyptens unter allgemeiner Garantie Europas stipulirt worden ist. Seitdem ist nichts eingetreten, wodurch das Recht Europas gegenüber Aegypten auch nur die geringste Abschwächung erfahren hat, während andererseits die europäischen Interessen an dem Nillande, insbesondere wegen des Suez-Canals im hohen Grade gestiegen sind. — Die Sorge um die Gefährdung des Suezcanals ist namentlich in England sehr nach, wie die umfassenden Vorkehrungen beweisen, die dort getroffen werden, um nöthigenfalls zur Beschützung des Suez-Canals ein Expeditionscorps zu bilden. Zwei Transportschiffe sollen Mittwoch nach Gibraltar und Malta abgehen, um eventuell dort Truppen einschiffen zu können.

An Versicherungen und Beteuerungen seitens der ägyptischen Autoritäten, um das verlorene Vertrauen in die Ruhe und Sicherheit des Landes wieder herzustellen, fehlt es augenblicklich nicht. Ueber ein diesen Zweck verfolgendes Schreiben des Khebidde an Ragheb Pascha liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor. Nach diesem beklagt der Khebidde die Auswanderung der Europäer und sagt, die Unterbrechung des Handels, das Schwinden des Credits und die Zurückziehung der Capitalien habe dem Lande selbst enormen Verlust gebracht. Der Khebidde verlangt eine strenge Untersuchung über die Unruhen am 11. Juni und bemerkt, dieselben würden einen so ernsten Charakter gar nicht angenommen haben, wenn man sie von Anfang an zu verhindern versucht hätte. Der Khebidde beauftragt den Premierminister, die Namen der Urheber, Anführer und Theilnehmer an den jüngsten Unordnungen beaufs einer strengen Bestrafung der Schuldigen zu seiner Kenntniß zu bringen und fügt hinzu, die gegenwärtige Lage dürfe nicht länger bestehen bleiben, es sei absolut nöthig, wirksame und radicale Mittel anzuwenden, um die Ordnung und die öffentliche Sicherheit wiederherzustellen und die Möglichkeit zu schaffen, daß die Geschäfte wieder aufgenommen werden und die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Eingeborenen und Europäern wieder ins Leben treten können. — Einige Wirkung mögen wohl die officiellen Beruhigungserlasse ausüben, im Allgemeinen aber hat die Flucht der Europäer noch nicht wesentlich nachgelassen. Man

ieln,
iele,
isen.
von Geschlechtern
erfeh
hultze
straße.
Nachmittags
kegel.
Neumarkt 30.
Sittlich
Handlung von
Leber
16.
heater.
Juni 1882
40 Pfg.
40 Pfg.
unserer Zeit
mit Bezug in 3
40 Pfg.
40 Pfg.
no.
artenfest
ncert
burg.
rten.
Weintraub
garten.
Anfrage.